

Horn, Klaus-Peter

## **Das "Tagebuch" des Walahfrid Strabo in der Geschichte der Pädagogik. Traditionsstiftung und Didaktisierung vs. Forschung**

*Zeitschrift für Pädagogik 33 (1987) 5, S. 693-708*



Quellenangabe/ Reference:

Horn, Klaus-Peter: Das "Tagebuch" des Walahfrid Strabo in der Geschichte der Pädagogik.  
Traditionsstiftung und Didaktisierung vs. Forschung - In: Zeitschrift für Pädagogik 33 (1987) 5, S.  
693-708 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-144554 - DOI: 10.25656/01:14455

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-144554>

<https://doi.org/10.25656/01:14455>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 33 – Heft 5 – Oktober 1987

## I. Thema: Sozialpädagogik

REINHARD FATKE/  
WALTER HORNSTEIN

Sozialpädagogik – Entwicklungen, Tendenzen und Probleme. Zugleich eine Einführung in den Themenschwerpunkt dieses Heftes 589

WALTER HORNSTEIN/  
CHRISTIAN LÜDERS

Arbeitslosigkeit – und was sie für Familie und Kinder bedeutet. Kritik der Forschung und Entwicklung von Forschungsperspektiven in pädagogischer Sicht 595

WERNER SCHEFOLD

Organisierte Sozialisation und individualisierte Hilfe. Sozialpädagogische Probleme am Beispiel von „Schülerhilfen“ 615

CHRISTIAN LÜDERS

Der „wissenschaftlich ausgebildete Praktiker“ in der Sozialpädagogik – zur Notwendigkeit der Revision 635

## II. Weitere Beiträge

HANS JÜRGEN FINCKH

Die Zweiseitigkeit des Exemplarischen 655

DIRK AXMACHER

Widerstand gegen Handwerkerfortbildung im 19. Jahrhundert – Eine historisch-systematische Fallstudie 675

KLAUS-PETER HORN

Das „Tagebuch“ des Walahfrid Strabo in der Geschichte der Pädagogik. Traditionsstiftung und Didaktisierung vs. Forschung 693

PETER MENCK

Friedenserziehung – Ein didaktisches Lehrstück? 709

### III. Rezensionen

- KNUT NEVERMANN      HANS-G. ROLFF/GEORG HANSEN/KLAUS KLEMM/  
KLAUS-JÜRGEN TILLMANN (Hrsg.): Jahrbuch der  
Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspekti-  
ven. Bd. 1-4 717
- KNUT NEVERMANN      KLAUS KLEMM/HANS-G. ROLFF/KLAUS-JÜRGEN  
TILLMANN: Bildung für das Jahr 2000. Bilanz der  
Reform, Zukunft der Schule 717
- REINHARD BADER      HERMANN BUDDE/KLAUS KLEMM: Der Teilarbeits-  
markt Schule in den neunziger Jahren 722
- REINHARD BADER      CARL-LUDWIG FURCK: Revision der Lehrerbildung.  
Zum Problem der Einstiegsarbeitslosigkeit von Leh-  
rern 722
- ANDREAS FLITNER      KLAUS HÜFNER/JENS NAUMANN/HELMUT KÖHLER/  
GOTTFRIED PFEFFER: Hochkonjunktur und Flaute.  
Bildungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland  
1967-1980 727
- GÖTZ SCHINDLER      LUDWIG HUBER (Hrsg.): Ausbildung und Sozialisa-  
tion in der Hochschule (Enzyklopädie Erziehungswis-  
senschaft. Bd. 10) 731
- GÖTZ SCHINDLER      DIETRICH GOLDSCHMIDT/ULRICH TEICHLER/  
WOLFF-DIETRICH WEBLER (Hrsg.): Forschungsge-  
genstand Hochschule. Überblick und Trendbe-  
richt 731

### IV. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 737

# Contents

## I. Topic: Social Work

REINHARD FATKE/ WALTER HORNSTEIN	Introduction 589
WALTER HORNSTEIN/ CHRISTIAN LÜDERS	Unemployment and its Impact on Family and Children. A Critique of Available Research and an Outline of Perspectives for Pedagogical Research 595
WERNER SCHEFOLD	Organized Socialization and Individualized Support – Problems of Social Work in Student Support-Programs 615
CHRISTIAN LÜDERS	The Social Work Professional as “Scientifically Trained Practitioner” 635

## II. Discussion

HANS JÜRGEN FINCKH	The Two Sides of the Exemplary 655
DIRK AXMACHER	Resistance to Further Education of Craftsmen in the Nineteenth Century – A Historiosystematic Case-Study 675
KLAUS-PETER HORN	Walahfrid Strabo’s Diary in the History of Education – Traditionalizing and Didacticism vs. Research 693
PETER MENCK	Peace Education – A Paradigm for Didactics? 709

## III. Book Reviews 717

## IV. Dokumentation

New Books 737
---------------

# Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag Weinheim und Basel

*Anschriften der Redaktion:* Priv. Doz. Dr. Achim Leschinsky, Prof. Dr. Peter M. Roeder, (geschäftsführend), beide: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzallee 94, 1000 Berlin 33, Tel.: (030) 82995-303/304. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Kleinschönberg 103, CH-1700 Fribourg (Schweiz).

Gabriele Schmelz (Redaktionsassistentin), Sybelstr. 6, 1000 Berlin 12

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Redaktion erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf S. VI/VII in Heft 4/1987 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 Beiheft) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 98,- + Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Ermäßigter Preis für Studenten DM 78,- + Versandkosten. Preis des Einzelheftes DM 24,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Ute Bachmann, Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Anzeigenabteilung, Postfach 1120, 6940 Weinheim, Tel.: 06201/60070. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen: Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG, Am Hauptbahnhof 10, 6940 Weinheim; für die Schweiz und das gesamte Ausland: Verlag Beltz & Co., Postfach 2346, CH-4002 Basel.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte der Verlagsbuchhandlung Julius Klinkhardt, 8173 Bad Heilbrunn, und des Quadriga Verlags, Berlin und Weinheim, bei.

# Das „Tagebuch“ des WALAHFRID STRABO in der Geschichte der Pädagogik

*Traditionsstiftung und Didaktisierung vs. Forschung\**

## *Zusammenfassung*

Die traditionellen „Geschichten der Pädagogik“ sind von einer Tendenz zu Didaktisierung und Traditionsstiftung gekennzeichnet. Die Rezeptionsgeschichte einer angeblichen Originalquelle aus dem 9. Jahrhundert zeigt, welche Probleme sich durch diese Traditionsorientierung für unser Wissen um Erziehung und Bildung im Mittelalter ergeben können. Ein Vergleich der Aussagen in „Geschichten der Pädagogik“ mit den Ergebnissen historischer Forschung anderer Disziplinen macht Mängel in den basalen Forschungstechniken (z. B. Quellenkritik) und daraus folgende inhaltliche Ungenauigkeiten und Fehler deutlich. Konsequenz aus dieser Diagnose ist die Forderung nach Erforschung der vormodernen Erziehungsgeschichte in Anlehnung an den heute erreichten theoretischen und methodischen Standard historischer Forschung.

Die gängigen „Geschichten der Pädagogik“ sind sowohl vom aktuellen Stand historischer Erkenntnis als auch vom Standard historischer Forschung weit entfernt. In älteren Exemplaren dieser Gattung wird zwar oft gefordert, die Geschichte der Pädagogik im Rahmen der Kulturgeschichte darzustellen (z. B. KEHREIN <sup>6</sup>1880, KAPPES 1898, ZIEGLER <sup>2</sup>1904, TOISCHER 1912, NIEDEN 1919); heute ist der Hinweis auf die Sozialgeschichte der Pädagogik üblich (zuletzt noch – unberechtigterweise sogar im Titel – HAMANN 1986). Diese Forderungen nach Einbettung der Geschichte der Pädagogik in den größeren Rahmen einer Kultur- oder Sozialgeschichte werden aber selbst von den Fordernden meist nicht eingelöst.

Im Gegenteil wird, informiert man sich einmal über die benutzten Quellen und die Literatur, die Selbstreproduktion der „Geschichten der Pädagogik“ besonders deutlich. Der einmal festgestellte Kanon von für die Geschichte der Pädagogik relevanten Personen und Quellen wird fleißig nachgebetet. Die historische Pädagogik, wie sie sich in den „Geschichten der Pädagogik“ darstellt, ist heute – im Gegensatz zu den Arbeiten der „historischen Bildungsforschung“ – kaum noch als Forschungsdisziplin zu sehen, sondern sie beschränkt sich darauf, einmal gewonnene und festgeschriebene Erkenntnis fortzuschreiben, auch wenn sie falsch ist. Vergeblich hält man Ausschau nach Titeln und Ergebnissen aus der nichtpädagogischen Geschichtsschreibung oder zur Theorie- und Methodendiskussion in der Geschichtswissenschaft. Der „rechte Blick“ (F. PAULSEN 1960) des Pädagogik-Historikers ersetzt die Detailstudie. Dieser „rechte Blick“ wird gestützt durch die immergleichen Quellen, die in immer gleicher Weise interpretiert und verallgemei-

\* Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf dem Symposium „Erziehung und Bildung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“ der Arbeitsgruppe „Ältere Erziehungsgeschichte“ der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Wolfenbüttel, 9.–11. 3. 1987.

nert werden. Die einzige thematische Festlegung der Gesamtdarstellungen besteht darin, daß sie über historische Phänomene handeln, die sie der Pädagogik zurechnen, wobei oft programmatische Schriften als einzige Quellen benutzt werden. Ihr Verharren in der Tradition und der Vorrang der Anschaulichkeit führen dazu, daß die „Geschichten der Pädagogik“ sich fast nur noch durch die Anzahl der bedruckten Seiten unterscheiden.

Für den Leser, der nicht an Tradition oder Anschaulichkeit interessiert ist, wird dieses Forschungsdefizit aufgewogen durch Arbeiten der „historischen Bildungsforschung“ (vgl. LUNDGREEN 1977, Beispiele in HERRMANN 1977). In thematischer und zeitlicher Engführung werden auf breiter Quellengrundlage z. T. mit sozialwissenschaftlichen Methoden (Quantifizierung) spezielle Probleme der *modernen* Erziehungs- und Bildungsgeschichte erforscht. Der Interessent an der *vormodernen* Erziehungsgeschichte jedoch ist weiterhin fast ganz auf die selbst schon klassischen „Geschichten der Pädagogik“ verwiesen.

Diese Gattung der Gesamtdarstellungen wird hier untersucht, konzentriert auf ein Spezialthema aus der vormodernen Erziehungsgeschichte, die Darstellung des frühen Mittelalters. Die vielfältige Forschungsliteratur zum Mittelalter hat in den „Geschichten der Pädagogik“ bis auf wenige Ausnahmen keinen Platz gefunden. Die Diskrepanz zwischen den Ergebnissen dieser Forschungen und den Aussagen der „Geschichten der Pädagogik“ ist groß, was nicht zuletzt auf einem allzu sorglosen Umgang mit den benutzten Quellen beruht.

Exemplarisch wird dies gezeigt anhand des „Tagebuchs“ des WALAHFRID STRABO<sup>1</sup>. Einer kurzen Lebensbeschreibung und der Kurzwiedergabe des „Tagebuchs“ (1) folgen seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte (2 und 3), sowie der Versuch, seine Attraktivität für die historische Pädagogik zu erklären (4). Kontrastiert wird diese Geschichte des „Tagebuchs“, wie sie sich in den „Geschichten der Pädagogik“ spiegelt, durch einen Blick in historische Fachliteratur (5). Den Abschluß bilden zusammenfassende Überlegungen über die nötige Neuorientierung der historischen Pädagogik im Anschluß an den erreichten Stand der historischen Forschung zur Vormoderne (6).

### 1. Das Leben WALAHFRID STRABOS und sein „Tagebuch“

WALAHFRID STRABO wurde um 808 im Alemannischen geboren, kam in jungen Jahren in das Kloster Reichenau, wurde dort (wahrscheinlich im Jahr 825) Mönch und, nach einem Zwischenaufenthalt in Fulda und Tätigkeit als Erzieher KARLS DES KAHLEN am Hof LUDWIGS DES FROMMEN, im Jahr 839 Abt dieses Klosters. In die politischen Auseinandersetzungen zwischen den Söhnen LUDWIGS DES FROMMEN verstrickt, mußte er 840 die Reichenau verlassen, konnte im Jahr 842 aber sein Amt bis zu seinem Tod im Jahr 849 wieder übernehmen. Bekannt ist er in der Mediävistik sowie der Literatur- und Kirchengeschichte vor allem durch seine schriftstellerische Arbeit. Neben Gedichten und Briefen sind eine Art Geschichte der Liturgie sowie Bearbeitungen hagiographischer Werke von ihm überliefert.

In die Geschichte der Pädagogik dagegen fand er Aufnahme als Verfasser eines „Tagebuchs“, das seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder zur „Veranschaulichung des Lebens und Bildungsgangs eines Klosterschülers“ (MESSER<sup>2</sup>1931, S. 67) diene. Dieses „Tagebuch“, eigentlich ein Jahrbuch, da es nach Jahren und nicht nach Tagen eingeteilt ist, erzählt in Ich-Form die „Schuljahre“ eines Schülers der äußeren Klosterschule auf der Reichenau in den Jahren 815 bis 825. Es berichtet von den Lehrbüchern, den Festen, den Autoren, der Rolle des Benediktinerordens und KARLS DES GROßEN so, wie man es in den geläufigen „Geschichten der Pädagogik“ finden kann. Die folgende Kurzwiedergabe des „Tagebuchs“ beschränkt sich auf die groben Linien (vollständig u. a. bei MESSER<sup>2</sup>1931, S. 67 ff.).

WALAHFRID kommt im Jahr 815 als 9-jähriger in die äußere Schule des Klosters, wo ihm erst einmal alles fremd ist. Doch mit der Zeit gewöhnt er sich daran. Er lernt zuerst – lateinisch – lesen, im Winter darauf auch schreiben. Im Frühjahr 816 beginnt der Grammatikunterricht, wobei sich die Jüngsten noch auf „deutsch“ unterhalten dürfen, was den Älteren und weiter Fortgeschrittenen verboten ist. Die Grammatik des DONATUS wird gelernt. Ein älterer Schüler hört den jüngeren ab. WALAHFRID ist hochbegabt, so daß er neben dem Lernen noch Zeit findet, „allerlei Poesen zu treiben“. Dies führt, weil es die anderen stört, auch manchmal zu Bestrafungen.

Beim Einweihungsfest der Kirche, das WALAHFRID sehr beeindruckt, sind 700 Brüder und 500 Schüler (!) anwesend. Das folgende Jahr (817) bringt den 2. Teil der Grammatik. Von nun an ist es auch für WALAHFRID Pflicht, lateinisch zu sprechen. Das Schreiben nach Diktat wird geübt, wobei die Schüler sich gegenseitig korrigieren. Erste Lektüre und Einführung in die Dichtkunst sind Inhalte des folgenden Jahres (818). Im fünften Jahr (819) seiner Zugehörigkeit zur Schule muß nun auch WALAHFRID jüngere Schüler unterrichten, nebenbei aber natürlich selbst noch weiterlernen. Nach einer schwierigen Prüfung geht man über zur Rhetorik anhand CASSIODOR, z. T. auch CICERO und QUINTILIAN. Das Frühjahr 820 bringt als zusätzliches Fach noch die Geschichte (Chroniken, SALLUST); Aufsätze und Gedichte werden verfaßt und jeder Schüler muß eine Chronik abschreiben. Als weitere Fächer treten im folgenden Winter die Dialektik hinzu, später noch die Gesetzessammlungen, „welche uns in das wirkliche Leben einführen sollten ...“. Eine erneute Prüfung, nach der die Arithmetik und Geometrie in den Unterricht eingeführt werden, besteht WALAHFRID im Jahre 822. Hier trennen sich die Wege der Schüler, da diejenigen, die diesem Unterricht nicht folgen können, sich jetzt dem „Studium der Medizin, den Rechtswissenschaften oder den Künsten der Malerei und Bildhauerei“ zuwenden.

So bleiben also 20 Schüler übrig, die nun (823) den BOETHIUS, sowie Geographie und Naturkunde studieren. Die neu hinzukommende Musik ist nicht WALAHFRIDS Sache, so daß er seit 824 das Griechische studiert. Sein schon seit längerer Zeit gesetzteres Wesen wendet sich nach dem Tod seines Griechischlehrers WETIN vollends der Religion zu, und er bittet um Aufnahme in das Kloster. Bevor ihm dieser Wunsch erfüllt wird, soll er aber noch ein Jahr lang die Astronomie kennenlernen. Mit der „Aufnahme in die Zahl der Brüder“ im Jahr 825 enden die „Tagebuch“-Aufzeichnungen.



## 2. Die Rezeption des „Tagebuchs“ in der Geschichte der „Geschichten der Pädagogik“

Ein schönes Dokument, dessen Nutzung aus didaktischen Gründen nur allzu verständlich erscheint, nur: Daß dieses „Tagebuch“ eine Fälschung ist, spielte offensichtlich eine geringe Rolle für die Autoren mancher „Geschichten der Pädagogik“. Das „Tagebuch“ entstand nämlich erst vor 130 Jahren von der Hand eines Benediktinerpaters in Maria Einsiedeln und wurde im Rahmen eines Jahresberichts der Schule des dortigen Benediktinerstifts 1857 veröffentlicht (zitiert als JAHRESBERICHT 1857). Diese *erste Erstveröffentlichung* diente hauptsächlich dem Zweck, den Zöglingen der Klosterschule zu Maria Einsiedeln ihre Tradition nahezubringen. Der Autor wählte als fiktiven Jahrbuchschreiber mit WALAHFRID STRABO einen Zeitgenossen des hl. MEINRAD, des Gründers von Maria Einsiedeln, der „wenigstens theilweise zur nämlichen Zeit ... die Schule der Reichenau besucht“ hat (ebd. S. 5). Im Vorwort zum „Tagebuch“ wird kein Zweifel daran gelassen, daß WALAHFRID nicht der Autor ist, was jedoch nicht verhindert, daß das „Tagebuch“ bereits im selben Jahr 1857 in der Zeitschrift „Der Katholik“ ohne diesen Hinweis über die Autorschaft abgedruckt wird („Wie man vor tausend Jahren lehrte und lernte“ 1857). Diese *zweite Erstveröffentlichung* war für den deutschen Raum die entscheidende Veröffentlichung<sup>2</sup>, aber eben auch die, die ein ohne böse Absicht geschriebenes „Romänchen“, wie sich ein Mitbeteiligter in einem Brief äußerte (vgl. KÖNIG 1882, S. 196f.), zu einer Fälschung<sup>3</sup> machte.

Diesen zwei Erstveröffentlichungen folgten mehrere Übernahmen des „Tagebuchs“ in Geschichten der Pädagogik<sup>4</sup>. Zwei Richtigestellungen in eigens dem „Tagebuch“ gewidmeten Artikeln in den Jahren 1882 (KÖNIG) und 1938 (LIESE) sowie unterschiedliche Motivationen zur „Tagebuch“-Benutzung erlauben eine Einteilung der folgenden „Tagebuch“-Geschichte in drei Rezeptionsphasen. Neben der chronologischen Einteilung ist die sachliche Differenzierung nötig. Hier lassen sich drei Umgangsarten mit dem „Tagebuch“ unterscheiden:

- 1) die der *Benutzer* des „Tagebuchs“, d. h. derjenigen, die es als Original zitieren;
- 2) die der *Unentschiedenen*, d. h. sowohl solcher, die das „Tagebuch“ trotz Kenntnis der Nicht-Echtheit zitieren; als auch solcher, die es als inhaltlich echt rechtfertigen, auch wenn sie es selbst nicht benutzen; als auch solcher, die zwar schreiben, daß das „Tagebuch“ nicht echt ist, aber plötzlich von WALAHFRIDS Lehrmethoden sprechen bzw. WALAHFRID berichten lassen.
- 3) die der *Richtigsteller*, d. h. sowohl der beiden schon genannten Artikel als auch der Schriften, in denen in einer Fußnote oder Anmerkung kurz berichtet wird, daß das „Tagebuch“ nicht echt ist.

In der *ersten Rezeptionsphase* (1857 bis 1882) finden sich 8 „Tagebuch“-Benutzer aus dem pädagogisch-historiographischen Bereich<sup>5</sup>. Die Autoren waren in chronologischer Reihenfolge: LORENZ KELLNER 1862 u. ö.; KARL SCHMIDT 1874 (1. Aufl. 1863); JOSEPH KEHREIN 1880 (1. Aufl. 1873); JOHANN CHR. GOTTLÖB SCHUMANN 1876 (1. Aufl. 1874); ALBERT STÖCKL 1876; HERMANN JOSEF SCHMITZ 1881. Vertreter der anderen beiden Gruppen sind in der ersten Phase nicht vorhanden, sieht man von dem Aufsatz des Theologieprofessors JOSEPH KÖNIG 1882 ab, der zwar nicht zur pädagogischen Historiographie zu zählen ist, aber einige Angaben zu

Benutzern des „Tagebuchs“ macht. Er hat im übrigen schon im Jahr 1868 in einem Aufsatz zu WALAHFRID STRABO in einer Fußnote darauf hingewiesen, daß das „Tagebuch“ kein Original aus dem 9. Jahrhundert ist.

Die *zweite Rezeptionsphase* (1883 bis 1938) bringt insgesamt 11 verschiedene Autoren, von denen LORENZ VON STEIN 1883, AUGUST MESSER 1925 (bzw. <sup>2</sup>1931), JOSEF DOLCH 1930 und die Dissertation von JAKOB ACKSTALLER 1933 zur ersten Gruppe der Benutzer gehören. Zu den Unentschiedenen werden JOHANN CHR. GOTTLOB SCHUMANN 1891 (9. Aufl.) und JOSEPH KEHREIN 1911 (13. Aufl.), also zwei Neuauflagen vorheriger Benutzer, gerechnet. Die Richtigsteller sind HEINRICH DENIFLE 1885, HERMAN SCHILLER 1891, MATTHIAS KAPPES 1898, JOSEPH GÖTTLER <sup>3</sup>1935 und ERNST LIESE 1938.

Die *dritte Rezeptionsphase* (1950 bis 1986/87) wird von folgenden Autoren bestimmt<sup>6</sup>: Benutzer sind WILHELM WÜHR 1950, die „QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ERZIEHUNG“ <sup>5</sup>1968 und FRITZ MÄRZ 1986. Unentschiedene sind SCHOELEN/HAERTEN 1956 (auch die 2. Auflage dieses Buches von 1965 mit SCHOELEN als alleinigem Herausgeber), RUDOLF LIMMER 1958, DRIESCH/ESTERHUES 1960, die Schulgeschichte von HANS SCHÖNEBERG 1981 und HANS-MICHAEL ELZER 1985. Richtigsteller waren ANDREAS FLITNER (mit Hilfe ERICH WENIGERS) 1955 und JOSEF DOLCH 1959.

Die Tendenzen sind bei dieser Zusammenstellung deutlich zu sehen:

- Von den insgesamt 15 Benutzern des „Tagebuchs“ sind acht in der ersten Phase zu finden, vier in der zweiten und „nur“ noch drei in der dritten.
- Von den insgesamt 7 Unentschiedenen gehören zwei in die zweite und fünf in die dritte Phase.
- Richtigstellungen aus dem pädagogischen Bereich (insgesamt 7) sind in der ersten Phase überhaupt nicht zu verzeichnen, während in der zweiten Phase fünf und in der dritten Phase wieder nur zwei zu finden sind.

Da die Unentschiedenen m. E. auch „Tagebuch“-Benutzer sind, wenn auch nicht so offen, ist das Übergewicht der Benutzer (22) gegenüber den Richtigstellern (7) sehr deutlich zu sehen. Auch kann man unter dieser Voraussetzung nicht davon sprechen, daß das „Tagebuch“ nicht aktuell sei. Denn im selben Maße wie in der pädagogischen Historiographie die direkte Nutzung des „Tagebuchs“ des WALAHFRID STRABO abnimmt, nehmen die indirekte Nutzung durch die Unentschiedenen zu und die Richtigstellungen ab.

### 3. Die Tradierung einer Fälschung

Doch ist es noch nicht damit getan, aufzuzählen, wer das „Tagebuch“ benutzte und wer es richtigstellte. Noch interessanter wird diese Geschichte, wenn man die Vernetzungen der Autoren betrachtet. In der ersten Rezeptionsphase hat keiner der genannten Autoren je den JAHRESBERICHT zu Gesicht bekommen. Der erste Benutzer des „Tagebuchs“, LORENZ KELLNER, zitiert es eindeutig nach dem „Katholik“. Der Beginn des „Tagebuchs“ im „Katholik“ gibt in indirekter Rede wieder, was im „Original“ des JAHRESBERICHTS von Maria Einsiedeln noch in direkter Rede steht. Bei KELLNER beginnt das „Tagebuch“ wie im „Katholik“. Die

folgenden Autoren der ersten Phase wiederum schrieben bei KELLNER ab, was sich an den Änderungen im Text ablesen läßt, die KELLNER einführte und die sie übernahmen. So übersetzte er einen lateinischen Begriff („Rute“ statt „ferula“); schrieb statt „domnus“ „dominus“; ein „Weinberg“, der laut JAHRESBERICHT im Jahr 818 gepflanzt wurde, wird bei ihm zum „Weinstock“. Auch der Begriff „Tagebuch“ für den Bericht ist zuerst bei KELLNER zu lesen.

In der zweiten und dritten Rezeptionsphase sind zwar einige Richtigsteller unter den Pädagogik-Historikern zu finden. Andererseits nehmen aber auch die Seltsamkeiten zu. Die Lehrmethoden, die im „Tagebuch“ als die der Klosterschullehrer geschildert sind, werden plötzlich zu solchen des WALAHFRID selbst (KEHREIN 1911, S. 97).

Das „Tagebuch“ wird von einigen Unentschiedenen als zwar nicht echt, aber eben doch aus „urkundlichen Berichten“ zusammengestellt bezeichnet (ebd.; auch DRIESCH/ESTERHUES 1960, S. 173). Man kann sogar in *einem* Abschnitt, der sich mit WALAHFRID STRABO bzw. mit der frühmittelalterlichen Schule beschäftigt, sowohl Richtigsteller als auch „Tagebuch“-Benutzer zitiert finden, ohne daß dem Autor ein Widerspruch auffiel oder auffallen wollte: ACKSTALLER (1933, S. 15f.) zitiert z.B. MESSER und STÖCKL (die das „Tagebuch“ benutzten), aber auch KAPPES (der es richtigstellte), wobei er auch noch die verschiedenen Zitate so geschickt zusammenstellt, daß man glauben muß, das „Tagebuch“ schildere die Schulzeit WALAHFRIDS unter HRABANUS MAURUS.

A. MESSER, Schüler des Richtigstellers H. SCHILLER, zitierte selbst schon einen Richtigsteller (W. WATTENBACH) und schrieb das Wörtchen „sog.“ vor das Wort „Tagebuch“ (<sup>2</sup>1931, S. 67), was ihn an der Wiedergabe des „Tagebuchs“ nach KELLNER nicht hinderte<sup>7</sup>. Bei späteren Autoren, die von vorherigen Abschreibern abschrieben, ist dann von Wissenschaftlichkeit fast gar nichts mehr zu bemerken. Für W. WÜHR (1950) ist die Wiedergabe des „Tagebuchs“ bei MESSER die erste Übersetzung desselben aus dem Lateinischen<sup>8</sup>. LIMMER, der 1958 von MESSER die Literaturangaben aus einer Fußnote abschreibt, zählt WATTENBACH zu den „Tagebuch“-Benutzern, weil dieser trotz seiner Richtigstellung von MESSER in der erwähnten Fußnote zitiert wurde, was wiederum ELZER 1985 von LIMMER abschreibt.

Um das Maß voll zu machen, gibt es auch noch zwei Quellensammlungen zur Geschichte der Pädagogik, SCHOELEN/HAERTEN 1956 (bzw. SCHOELEN 1965), sowie die von einem Autorenkollektiv herausgegebenen „QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ERZIEHUNG“ <sup>5</sup>1968, die beide das „Tagebuch“ nicht nach dem Original zitieren, sondern wiederum bei MESSER bzw. SCHMIDT abgeschrieben haben. Berücksichtigt man dazu noch die von Richtigstellern und Unentschiedenen abgegebenen Ehrenerklärungen, daß jeder unbefangene Leser des „Tagebuchs“ es für wahr halten müsse (LIESE 1938, S. 48f.) und das Ganze natürlich höchstens ein Irrtum ist, der jedem, der eine Geschichte der Pädagogik schreibt, ob der Fülle und Unübersichtlichkeit des Materials passieren könne (vgl. SCHÖNEBERG 1981, Anm. 378, S. 364f.), dann ist es kein Wunder, daß das „Tagebuch“ bis heute als Original in „Geschichten der Pädagogik“ herumspukt. Zuletzt konnte noch F. MÄRZ 1986 ohne jegliche Quellenangabe in einer Serie zur Geschichte der Pädagogik in „Westermanns Pädagogischen Beiträgen“ ein „Zeugnis“ WALAHFRIDS als Beleg für die

Zahl von etwa fünfhundert Schülern an der Klosterschule Reichenau angeben. Auch hier finden sich in den Literaturhinweisen Richtigsteller (DOLCH) und Benutzer (WÜHR, LIMMER) einträchtig nebeneinander.

#### 4. Funktionen des „Tagebuchs“

Die regelmäßige „Tagebuch“-Benutzung seit 130 Jahren beruht m.E. auf zwei Ursachen. In der ersten Rezeptionsphase ist die Nähe der Autoren zur katholischen Kirche und ihrer Politik im Kulturkampf<sup>9</sup> entscheidend dafür, wie das „Tagebuch“ benutzt wird. Die Kommentare zum „Tagebuch“ sind, soweit sie von katholischen Pädagogen (KELLNER, KEHREIN, STÖCKL, SCHMITZ) geäußert werden, alle gegen die moderne Schule und die Ansprüche des Staates an die Schule gerichtet, wohingegen die beiden evangelischen Autoren (SCHMIDT, SCHUMANN) sich mit Kommentaren zurückhalten. Die Kommentare der katholischen Autoren finden ihre Entsprechung in katholisch-kirchlichen Äußerungen. Das „Tagebuch“ ist in diesem Zusammenhang als Legitimationsinstrument für die kirchlichen Ansprüche an die Schule qua Tradition zu sehen, wird in ihm doch schön gezeigt, wie die Bildung und die Wissenschaften unter der Aufsicht und Pflege der Kirche, hier des Benediktinerordens, in den finsternen Jahrhunderten des Mittelalters blühten.

Ein zweiter Erklärungsstrang bezieht sich auf die Anschaulichkeit des „Tagebuchs“, die immer wieder betont wurde. Die Geschichte der Pädagogik, wie sie gemeinhin betrieben wird, ist in ihrem starken Bezug auf Tradition und Lehre darauf angewiesen, anschaulich zu sein. Dieser didaktische Imperativ ist nachzuweisen anhand der Selbstbeschreibungen der Autoren von „Geschichten der Pädagogik“. Die Betonung der Lehre und der Tradition in den Vorworten und in Aufsätzen zu diesem Thema bestätigen diese These. Die Legitimation der Geschichte der Pädagogik wird zumeist aus der Lehre, der Ausbildung künftiger Pädagogen gezogen. Diese sollen durch die Geschichte der Pädagogik „Stärkung für die Berufspflichten“ erhalten (KELLNER<sup>3</sup>1880, Vorrede). „Pflichttreue und Berufseifer, Besonnenheit und Gründlichkeit ... Achtung vor dem bewährten Alten“ sollen durch die Eingliederung „in eine Kette gemeinsamer Geistesarbeit“ der Jahrtausende und Völker geweckt und gestärkt werden (KEHREIN<sup>6</sup>1880, S. 4). Die Geschichte der Pädagogik warnt vor Selbstüberschätzung (SCHUMANN<sup>9</sup>1891, S. 14), sie soll „dem Erzieher zu einem vertieften Verständnis unserer eigenen Lebens- und Erziehungswirklichkeit“ verhelfen (REBLE<sup>12</sup>1981, S. 9).

Die Orientierung einer so verstandenen Geschichte der Pädagogik ist dann nicht eine eigentlich historisch-forschende, sondern eine aktualistische. Sie fragt nach dem aktuellen Nutzen der Historie und beansprucht einen solchen sowohl in der Theorie als auch in der Praxis<sup>10</sup>. Da sich die Frage nach der Relevanz der Geschichte der Pädagogik, zumeist auf Handlungswissen bezogen, in den Vordergrund schob, konnte eine Didaktisierung Raum greifen, die die historische Pädagogik sowohl vom je aktuellen Forschungsstand als auch von ihren eigenen Ansprüchen entfernen konnte.

## 5. Befunde historischer Forschung

Die Kritik an den vorfindbaren „Geschichten der Pädagogik“ würde aber zu kurz greifen, beriefe sie sich nur auf die Rezeptionsgeschichte des „Tagebuchs“ innerhalb der Geschichte der Pädagogik. Zum Vergleich sei deshalb die historische Forschung anderer Disziplinen herangezogen. Diese zeigt, daß die oben genannten Autoren, indem sie das „Tagebuch“ als Original rezipierten, keinen leicht zu verzeihenden Irrtum reproduzierten. Eher muß man von einem kapitalen Fehler sprechen, der durch einen Blick in die historische Fachliteratur hätte vermieden werden können, ja müssen.

Als erstes sind hier literaturgeschichtliche Forschungen anzusprechen, die zeigen, daß die mittelalterlichen Autoren strengen stilistischen Formen verhaftet blieben (Anrede, bestimmte Stilfiguren, „brevitas“-Formel etc.). Die Schriften WALAHFRIDS werden zwar meist als Ausnahmen gelobt, bewegen sich aber dennoch in eben diesem Rahmen und gehen nur in Nuancen darüber hinaus<sup>11</sup>. Autobiographische Literatur aus dem frühen Mittelalter ist nicht vorhanden, sieht man von einigen der Hagiographie nahen Schriften ab, die aber keine genauen Daten liefern und schon gar nicht das Innenleben der beschriebenen Personen in Form eines Tagebuchs wiedergeben können (vgl. MISCH 1955). Diese zwei Daten allein müßten schon ausreichen, um Zweifel an der Echtheit, der „Originalität“ des „Tagebuchs“, das eben diese Stilformen nicht aufweist, aufkommen zu lassen.

Ein zweiter Fragenkreis betrifft die Lebensdaten WALAHFRIDS. Schon sein Geburtsjahr ist nicht eindeutig festzustellen (um 808/809). Daß er auf der Reichenau war, weiß man u. a. aus einer Verbrüderungsliste ungefähr aus dem Jahr 825 (BEYERLE 1925); wie er danach allerdings nach Fulda kam und in welchem Verhältnis er dort zum Abt HRABANUS MAURUS stand, ist heute noch Gegenstand verschiedenster Spekulationen: Vermuten die einen, er sei im Streit von der Reichenau geschieden und eher zufällig nach Fulda gekommen, wo er mit HRABANUS MAURUS auch nicht friedlich auskam (MADEJA 1919/20, BEYERLE 1927), behaupten andere, zumal die Pädagogik-Historiker, er sei nach Fulda geschickt worden, um seine Ausbildung zu vervollkommen. Die Historiker schreiben meist nur von einem „Aufenthalt“ WALAHFRIDS in Fulda (z. B. LANGOSCH 1953, LÖWE 1962, ÖNNERFORS 1974). Erstere Vermutung wird gestützt durch Briefe, in denen WALAHFRID sein schlechtes Los beklagt, im Winter in einer Außenzelle des Klosters Fulda frieren zu müssen. Ein enges Verhältnis, möglicherweise ein Lehrer-Schüler-Verhältnis zu HRABANUS MAURUS könnte daraus geschlossen werden, daß auf dem Grabstein WALAHFRIDS ein Epitaph des HRABANUS zu lesen ist. Für die Pädagogik-Historiker aber ist dennoch eindeutig: WALAHFRID war Schüler des HRABANUS MAURUS!

Die genannten Forschungsarbeiten zeigen, daß das „Tagebuch“ formal gesehen schon immer eindeutig als falsch bezeichnet werden konnte und mußte. Neben den formalen Aspekten müssen natürlich auch inhaltliche untersucht werden. Hier steht vornan die Feststellung, daß eine Trennung in innere und äußere Schule erst 817, und nicht wie im „Tagebuch“ angegeben 815, dekretiert wurde. Ob sie je durchgeführt wurde, ist eine andere Frage<sup>12</sup>.

Die im „Tagebuch“ angeführten „Unterrichtsfächer“ sind die üblichen. Ich will an dieser Stelle sicherlich nicht bestreiten, daß diese Fächer existierten, so wie auch die entsprechenden Lehrbücher<sup>13</sup>. Doch möchte ich bezweifeln, daß der Unterricht in der Form und mit den Inhalten, wie im „Tagebuch“ beschrieben, stattfand. Ähnliche Zweifel äußern auch andere Autoren, deren Aufsätze bzw. Arbeiten aber in der Literatur zur frühmittelalterlichen Erziehungsgeschichte fast überhaupt nicht rezipiert sind (WENIGER 1935, LIESE 1938, ILLMER 1979). Zudem gibt es speziell die Reichenau betreffend Aussagen der Art, daß das Kloster zu Beginn des 9. Jahrhunderts in einer Krise steckte, sein „Bildungssystem“ noch nicht sehr alt war (BORST 1978, S. 50) und der artistische Lehrplan noch nicht behandelt wurde (DOLCH 1959, S. 104).

Daß Latein die für die Mönche und „Schüler“ ausschließliche Sprache war, haben auch schon andere bezweifelt (u. a. WENIGER 1935). Die Übernahme moderner Begriffe zur Schilderung vormoderner „Schulwirklichkeit“ wird von Pädagogik-Historikern dagegen seltener kritisiert (vgl. speziell zum Frühmittelalter ILLMER 1979). Eher findet man so gewundene Argumentationen, daß es zwar einige Kritiker gebe, die meinen, man könne den heutigen Begriff „Schule“ nicht einfach auf die Klosterschulen übertragen. Aber: „Schulen in einem weiteren Sinne des Begriffs waren die Klosterschulen in etwa doch, wenn auch manche der sonst üblichen Voraussetzungen nicht, nicht immer oder nicht überall zutrafen.“ (SCHÖNEBERG 1981, S. 81/82). Um einen Verlust an Tradition zu vermeiden, der sich bei einem kritischen Vorgehen ergäbe, wird der Untersuchungsgegenstand begrifflich ausgehöhlt. Stattdessen wird, wie dies auch in und mit dem „Tagebuch“ geschieht, eine Tradition konstruiert, die es m. E. so nie gegeben hat. Eventuelle Brüche in der Geschichte werden zugunsten einer kontinuierlichen Geschichte geleugnet.

## 6. Aufgabe Forschung

Soweit die Anmerkungen zu WALAHFRID STRABO und seinem gefälschten „Tagebuch“ in der historischen Pädagogik. Die hier dargestellte Erfolgsgeschichte des „Tagebuchs“ ist Beleg für die These, daß die traditionellen „Geschichten der Pädagogik“ vom Standard historischer Forschung und vom aktuellen Stand der Erkenntnisse weit entfernt sind – und schon längere Zeit waren. Die Erforschung der vormodernen Erziehungsgeschichte bedarf erneuerter Anstrengung, um sich von den alten Gesamtdarstellungen der Geschichte der Pädagogik zu lösen und an den heute üblichen Wissens- und Forschungsstandard heranzureichen. Dabei sollte die Frage nach der Relevanz der vormodernen Erziehungsgeschichte zwar nicht unterdrückt werden. Vorrangig ist aber die Forschung selbst, die erst noch geleistet werden muß. Wenn in der Literatur zu Erziehung und Bildung im Frühmittelalter nur selten überhaupt Zahlen über „Schüler“ oder über die Bevölkerung genannt werden, ist es nicht verwunderlich, daß FRITZ MÄRZ noch 1986 ohne Widerspruch zu ernten von etwa fünfhundert Schülern in der Klosterschule auf der Reichenau zu Beginn des 9. Jahrhunderts schreiben konnte<sup>14</sup>. Dieses Beispiel zeigt klar und deutlich, woran es bei der Beschäftigung mit der vormodernen Erziehungsgeschichte mangelt. Die Tradition und die Forderung nach Anschaulichkeit sind stärker als die kritische Forschung. Die Verwertung vorhandener historischer

Forschungsliteratur ließ und läßt sehr zu wünschen übrig. Eigene Forschung ist trotz des Rufes „ad fontes“ nur selten zu finden.

So heißt es für die Erforschung der vormodernen Erziehungsgeschichte zuerst, die vorhandenen Quellen neu zu untersuchen und in Detailstudien das Wissen erneut zu überprüfen<sup>15</sup>. Ein zweiter Schritt müßte zu einer Erweiterung der Quellenbasis führen, denn auch für das Mittelalter sind literarische und letztlich programmatische Texte nicht die einzigen Quellen. Die kritische Sichtung der neueren Literatur zum Mittelalter zeigt, daß vielfältiges Quellenmaterial vorliegt, das auch für die pädagogische Historiographie genutzt werden kann<sup>16</sup>. Neben dieser Vergewisserung der Grundlagen muß eine theoretische und methodische Neuorientierung erfolgen, denn die Relevanz der vormodernen Erziehungsgeschichte kann erst dann aufgewiesen werden, wenn eine an den Kriterien des heutigen Standards orientierte Forschung in Gang kommt und nicht mehr kritiklos von den berühmten Vorgängern abgeschrieben wird.

### Anmerkungen

- 1 Ich verwende im weiteren immer diese Schreibweise des Namens nach LÖWE 1962; in Zitaten wird die jeweilige Schreibweise des zitierten Autors beibehalten. Für die kurze Lebensbeschreibung vgl. ebd.
- 2 Vgl. KÖNIG 1882, S. 191, nach dem „Der Katholik“ über einen ausgedehnten Leserkreis verfügt habe, während der JAHRESBERICHT außerhalb des Entstehungslandes wohl nur in die Hände weniger Leser gelangt sei.
- 3 In der Literatur zu den historischen Hilfswissenschaften wird unterschieden zwischen Verfälschungen bzw. Verunechtungen und völligen Fälschungen bzw. Erfindungen. Da von WALAHFRID kein Schriftstück, das Ähnlichkeit mit einem „Tagebuch“ hätte, überliefert ist, muß man von einer „modernen Fälschung“ sprechen (vgl. VON BRANDT<sup>10</sup> 1983, S. 98 ff.).
- 4 Natürlich wurde es auch in anderen Zusammenhängen in der Historiographie benutzt, nur meines Wissens wesentlich seltener und infolge frühzeitiger Richtigstellungen auch nicht so lange Zeit wie in der pädagogischen Geschichtsschreibung.
- 5 Zwei Autoren bzw. deren Bücher, die KÖNIG 1882 als Benutzer des „Tagebuchs“ nennt, habe ich bisher auch per Fernleihe noch nicht bekommen: BRAUN 1873 und MERZ 1872. Ich bitte um Nachricht, falls ein/e Leser/in diese Bücher besitzt oder weiß, in welcher Bibliothek sie evtl. vorhanden sind.
- 6 Es mag hier ein Trost sein, daß in den auflagenstärksten „Geschichten der Pädagogik“ unserer Tage (BLÄTTNER<sup>14</sup> 1973, REBLE<sup>12</sup> 1981) das „Tagebuch“ trotz Orientierung an Tradition und Anschaulichkeit nicht genutzt wird.
- 7 Zusätzlich ist bei MESSER noch eine erläuternde Fußnote zu finden, die wörtlich bei KELLNER abgeschrieben ist. Vgl. MESSER<sup>2</sup> 1931, S. 75, KELLNER<sup>3</sup> 1880, S. 156.
- 8 Im Grunde genommen ist dieser Gedanke ja nicht abwegig, sondern eher konsequent. Nur könnte man unter dieser Voraussetzung auch verlangen, daß der Autor einer solchen Behauptung sich einmal die wichtigsten Sammlungen mittelalterlicher Texte angesehen hätte. Spätestens dann hätte er merken müssen, daß es nie ein lateinisches Original eines „Tagebuchs“ von WALAHFRIDS Hand gegeben hat. Weder in den „MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA“ (MGH) noch in MIGNES „Patrologiae ...“ ist ein Tagebuch zu finden. Ein zusätzliches Minus bedeutet es, wenn WÜHR den Aufsatz von HARTIG (1925) in seiner Literaturliste nennt, sagt dieser doch deutlich, daß WALAHFRID nicht der Autor des „Tagebuchs“ ist.

- 9 Vgl. allgemein zum Kulturkampf FRANZ 1954, speziell zur Schulfrage im Kulturkampf verschiedene zeitgenössische Texte in MICHAEL/SCHPEP (Hrsg.) 1973, Parteiprogramme in MOMMSEN 1960, zur Schulpolitik u. a. Artikel in den Zeitschriften „Der Katholik“ sowie „Freiburger katholisches Kirchenblatt“, jeweils in den Ausgaben, die auch das „Tagebuch“ bringen, sowie Gesetze und Verordnungen bei SCHNEIDER/VON BREMEN 1886; bildungshistorische Analysen zu einzelnen Aspekten der Zeit bieten u. a. BRUNKHORST 1956, BERG 1973, JEISMANN 1977, ROEDER 1977, LAMBERTI 1986.
- 10 Vgl. u. a. LOCHNER 1957; MÄRZ 1965; das Vorwort von SCHÖLER in WEIMER 1976; sehr deutlich wird dies bei BÖHM 1982, der den Wert der historischen Pädagogik „in ihrem praktischen Bezug auf erzieherisches Handeln und in ihrem theoretischen Bezug auf pädagogisches Denken“ sieht (S. 398) und von der „*Historia magistra vitae* (paedagogicae)“ (S. 409) spricht. Vgl. dagegen zu diesem nicht mehr rechtfertigungsfähigen Topos von der Geschichte als Lehrmeisterin KOSELLECK 1967.
- 11 Vgl. zu den Stilformen LANGOSCH 1953, MANITIUS 1959, QUIRIN 1964. Die Souveränität WALAHFRIDS im Umgang mit diesen Stilformen betonen u. a. MISCH 1955, SZÖVERFFY 1970, BERNT 1974, ÖNNERFORS 1974 und 1985, BRUNHÖLZL 1975.
- 12 Vgl. SCHNEIDER 1982, S. 34f., wonach die Kapitularien als Mittel, zu einer einheitlichen Regelung zu gelangen, eingesetzt wurden. „Die Handhabung des Kapitularien-Instrumentariums setzt einen für frühmittelalterliche Verhältnisse so unerhört hohen und einzigartigen Grad allgemeiner Schriftlichkeit und verschriftlichter Verwaltungs- und Regierungsweise voraus, daß seit jeher Zweifel an Geltungsbereich und Effektivität der Kapitularien geäußert wurde. Unzweifelhaft aber ist in jedem Falle, daß der gezielte Einsatz solcher Schriftlichkeit der Regierungsausübung ein hohes Maß an ‚Festigkeit, Beständigkeit und Regelmäßigkeit‘ ... zu geben *bemüht* war.“ (Herv. von mir, KPH). Vgl. auch VON BRANDT <sup>10</sup>1983, S. 75f.
- 13 Daß einige der Lehrbücher, die im „Tagebuch“ genannt werden, wirklich zur Lektüre WALAHFRIDS gehörten, hat B. BISCHOFF überzeugend gezeigt (1950). In einer Handschrift aus dem 9. Jahrhundert sind Exzerpte bekannter Schriften zu finden, auch solcher, die in dem „Tagebuch“ als Schullektüre vertreten sind, doch hat WALAHFRID diese Schriften erst nach seiner im „Tagebuch“ genannten Schulzeit gelesen und exzerpiert.
- 14 Die schon genannte Verbrüderungsliste ungefähr aus dem Jahr 825 weist nur 111 lebende Mönche (!) für das Kloster Reichenau auf (BEYERLE 1925, S. 1126).
- 15 Man lese im Kontrast zu den Äußerungen der gängigen „Geschichten der Pädagogik“ über das späte Mittelalter einmal den Aufsatz von SCHREINER 1984, dessen Interpretation von Texten, die z. T. auch in der historischen Pädagogik benutzt werden, zu ganz anderen Ergebnissen kommt.
- 16 Z. B. zum „Weltbild des mittelalterlichen Menschen“ (u. a. GURJEWITSCH 1982, LE GOFF 1960), zu den Lebensformen (BORST 1979, auch ARIES <sup>2</sup>1979, ARNOLD 1980), zur Sozialgeschichte (u. a. DUBY 1984) und nicht zuletzt zu theoretischen und methodischen Fragen der Geschichtswissenschaft bezüglich der Erforschung des Mittelalters (vgl. GRAUS 1980).

## Literatur

- ACKSTALLER, J.: Das Helfersystem in der mittelalterlichen Schulerziehung. Innsbruck o. J. (Phil. Diss. München 1933).
- ARIES, P.: Geschichte der Kindheit. München <sup>2</sup>1979.
- ARNOLD, K.: Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance. Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit. Paderborn/München 1980.
- BERG, C.: Die Okkupation der Schule. Eine Studie zur Aufhellung gegenwärtiger Schulprobleme an der Volksschule Preußens (1872–1900). Heidelberg 1973 (Phil. Diss. Köln 1970).



- BERNT, G.: Mittellateinische Literatur. In: KRYWALSKI, D. (Hrsg.): Handlexikon zur Literaturwissenschaft. München 1974, S. 323–328.
- BEYERLE, K.: Das Reichenauer Verbrüderungsbuch als Quelle der Klostergeschichte. In: Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters. 2. Band. München 1925, S. 1107–1217.
- BEYERLE, K.: Das Briefbuch WALAHFRIED STRABO'S. In: Historische Aufsätze. ALOYS SCHULTE zum 70. Geburtstag gewidmet von Schülern und Freunden. Düsseldorf 1927, S. 82–98.
- BISCHOFF, B.: Eine Sammelhandschrift WALAHFRID STRABOS (1950). In: BISCHOFF, B.: Mittelalterliche Studien. 2. Band. Stuttgart 1967, S. 34–51.
- BLÄTTNER, F.: Geschichte der Pädagogik. Heidelberg <sup>14</sup>1973.
- BÖHM, W.: Nachträgliche Rechtfertigung einer noch zu schreibenden Geschichte der Pädagogik. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 58 (1982), S. 397–410.
- BORST, A.: Mönche am Bodensee 610–1525. Sigmaringen 1978.
- BORST, A.: Lebensformen im Mittelalter. Frankfurt/Berlin/Wien 1979.
- BRANDT, A. VON: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz <sup>10</sup>1983.
- BRAUN, E.: Handbuch für die Geschichte der Erziehung im Bereiche der Volksschule in Zeit- und Lebensbildern dargestellt. Breslau 1872; 2. Aufl. 1873.
- BRUNKHORST, H. E.: Die Einbeziehung der preußischen Schule in die Politik des Staates (1808–1918). Düsseldorf 1956. (Phil. Diss. Köln 1956).
- BRUNHÖLZL, F.: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Band I: Von CASSIODOR bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung. München 1975.
- DENIFLE, H.: Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400. Berlin 1885 (Nachdruck 1956).
- DOLCH, J.: Sammelrezension von Geschichten der Pädagogik. In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 20 (1930), S. 318–322.
- DOLCH, J.: Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Geschichte. Unveränderter reprographischer Nachdruck der 3. Aufl. Ratingen/Wuppertal/Kastellaun 1971. Darmstadt 1982. (Textidentisch mit der 1. Aufl. 1959).
- DRIESCH, J. VON DEN/ESTERHUES, J.: Geschichte der Erziehung und Bildung. Band I: Von den Griechen bis zum Ausgang des Zeitalters der Aufklärung. Paderborn <sup>5</sup>1960.
- DUBY, G.: Krieger und Bauern. Die Entwicklung der mittelalterlichen Wirtschaft und Gesellschaft bis um 1200. Frankfurt 1984.
- ELZER, H.-M.: Begriffe und Personen aus der Geschichte der Pädagogik. Hrsg. von F. J. ECKERT und K. LOTZ. Frankfurt/Bern/New York 1985.
- FLITNER, A.: Neuere Literatur zur Geschichte der Erziehung und des Bildungswesens (I). In: Zeitschrift für Pädagogik 1 (1955), S. 109–122.
- FRANZ, G.: Kulturkampf. Staat und katholische Kirche in Mitteleuropa von der Säkularisation bis zum Abschluß des preußischen Kulturkampfes. München 1954.
- GÖTTLER, J.: Geschichte der Pädagogik in Grundlinien (für Vorlesungen). (2. umgearb. Aufl. Berlin 1923; 3. umgearb. Aufl. Freiburg 1935).
- GRAUS, F.: Europäisches Mittelalter. Schlagwort oder Forschungsaufgabe. In: Zeitschrift für historische Forschung 7 (1980), S. 385–399.
- GURJEWITSCH, A. J.: Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen. München 1982.
- HAMANN, B.: Geschichte des Schulwesens. Werden und Wandel der Schule im ideen- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang. Bad Heilbrunn/Obb. 1986.
- HARTIG, M.: Die Klosterschule und ihre Männer. In: Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters. 2. Band. München 1925, S. 619–645.
- HERRMANN, U. (Hrsg.): Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Sozialgeschichte der Schule im Übergang zur Industriegesellschaft. Weinheim/Basel 1977.

- ILLMER, D.: Erziehung und Wissensvermittlung im frühen Mittelalter. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Schule. Kastellaun 1979. (Phil. Diss. Freiburg 1970).
- JAHRESBERICHT über die Erziehungsanstalt des Benediktiner-Stiftes Maria Einsiedeln im Studienjahre 1856/57. Mit einem Programme: „Wie man vor tausend Jahren lehrte und lernte“, dargestellt an einem Zeitgenossen des hl. MEINRAD: WALAFRIED STRABO. Einsiedeln 1857.
- JEISMANN, K.-E.: Die „STIEHLSchen Regulative“. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und Pädagogik während der Reaktionszeit in Preußen. In: HERRMANN, U. (Hrsg.): Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Sozialgeschichte der Schule im Übergang zur Industriegesellschaft. Weinheim/Basel 1977, S. 137–161.
- KAPPES, M.: Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. Band 1: Altertum und Mittelalter. Münster 1898.
- KEHREIN, J.: KEHREINS Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts für Zöglinge der Lehrerseminare und zur Vorbereitung auf die in den Allg. Best. angeordneten Prüfungen. Neu bearbeitet von Dr. J. KAYSER. Paderborn <sup>6</sup>1880.
- KEHREIN, J.: KEHREINS Handbuch der Erziehung und des Unterrichts. II. Band: Geschichte der Pädagogik. KEHREINS Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts für Lehrer- und Lehrerinnenseminare. Hrsg. von A. DROBIG und F. WIENSTEIN. Mit einer Karte. Paderborn <sup>13</sup>1911.
- KELLNER, L.: Erziehungsgeschichte in Skizzen und Bildern. Mit vorwiegender Rücksicht auf das Volksschulwesen. (4 Abtheilungen in 2 Bänden). 1. Band. Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Essen 1880 (1. Aufl. ebd. 1862 unter dem Titel: Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte. Mit besonderer Rücksicht auf das Volksschulwesen, für Lehrer, deren Bildner und Leiter. 3 Bände).
- KÖNIG, J.: Ueber WALAFRIED STRABO von Reichenau. In: Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins der Erzdiocese Freiburg für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer. 3 (1868), S. 317–464.
- KÖNIG, J.: WALAFRIED STRABO und sein vermeintliches Tagebuch. In: Freiburger Diöcesan-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiocese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen. 15 (1882), S. 185–200.
- KOSELLECK, R.: Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte (1967). In: KOSELLECK, R.: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt <sup>2</sup>1984.
- LAMBERTI, M.: State, Church and the Politics of School Reform during the Kulturkampf. In: Central European History 19 (1986), S. 63–81.
- LANGOSCH, K. (Hrsg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Band IV: Saargburg – Zwinger. Berlin 1953.
- LE GOFF, J.: Zeit der Kirche und Zeit des Händlers im Mittelalter (1960). In: HONEGGER, C. (Hrsg.): Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse. Frankfurt 1977, S. 393–414.
- LIESE, E.: Entspricht das nach WALAHFRID STRABO gezeichnete Bild der Reichenauer Klosterschule der Wirklichkeit? In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 28 (1938), S. 48–56.
- LIMMER, R.: Pädagogik des Mittelalters. Mallersdorf 1958.
- LOCHNER, R.: Über die Bedeutung der Erziehungsgeschichte für die Lehrerbildung. In: Die Deutsche Schule 49 (1957), S. 197–209.
- LOWE, H.: WALAHFRID STRABO. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Hrsg. von K. GALLING u. a. 3. völlig neu bearb. Aufl. 6. Band: Sh – Z. Tübingen 1962, Sp. 1529.

- LUNDGREEN, P.: Historische Bildungsforschung. In: RÜRUP, R. (Hrsg.): Historische Sozialwissenschaft. Beiträge zur Einführung in die Forschungspraxis. Göttingen 1977, S. 96–125.
- MADEJA, E.: AUS WALAHFRID STRABOS Lehrjahren. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 40 (1919/20), S. 251–256 (Neue Folge, 9. Jahrgang).
- MÄRZ, F.: Einführung in die Pädagogik. Sechs Kapitel zur Orientierung in der pädagogischen Wirklichkeit. München 1965.
- MÄRZ, F.: Das Mittelalter und das Christentum. – Von Gott, durch Gott, zu Gott – (Von der Zeitenwende bis zur beginnenden Reformation im 16. Jahrhundert). In: Westermanns Pädagogische Beiträge 38 (1986) H. 2, S. 34–39 (Teil 2 der Serie: Pädagogische Epochen von der Antike bis zur Gegenwart).
- MANITIUS, M.: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. 1. Band: Von JUSTINIAN bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts. Unveränd. ND der 1. Aufl. von 1911. München 1959.
- MERZ, J.: Skizzen aus der Erziehungsgeschichte. Zürich oder Konstanz 1872.
- MESSER, A.: Geschichte der Pädagogik. Erster Teil: Altertum und Mittelalter. Breslau 1925; <sup>2</sup>1931.
- MICHAEL, B./SCHEPP, H.-H. (Hrsg.): Politik und Schule von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Eine Quellensammlung zum Verhältnis von Gesellschaft, Schule und Staat im 19. und 20. Jahrhundert. Band I. Frankfurt 1973.
- MIGNE, J. P. (Hrsg.): Patrologiae Cursus Completus ..., Series Latina ..., Series Secunda, in Qua Prodeunt Patres, Doctores Scriptoresque Ecclesiae Latinae A Gregorio Magno Ad Innocentium III. Tom. 113 und 114. D'Enfer seu Petit-Montrouge 1852.
- MISCH, G.: Geschichte der Autobiographie. II. Band: Das Mittelalter. Erster Teil: Die Frühzeit. Frankfurt 1955.
- MOMMSEN, W. (Hrsg.): Deutsche Parteiprogramme. Dritte im Textteil unveränderte Aufl. München 1960. (Deutsches Handbuch der Politik. Band 1).
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA (MGH), Poetae Latini Aevi Carolini. Tom. II. Ed. E. DÜMLER. Berlin 1884, S. 259–473.
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, Scriptorum. Tom. II. PERTZ, G. H. (Ed.). Hannover 1829. S. 21–31. S. 40–47 und S. 589f.
- NIEDEN, F. J.: Hilfsbuch zum Unterricht in der Geschichte der Pädagogik. 3. verb. Aufl. Bielefeld/Leipzig 1919. (Pädagogische Schriftsteller 6).
- ÖNNERFORS, A.: WALAHFRID STRABO als Dichter. In: MAURER, H. (Hrsg.): Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters. Sigmaringen 1974, S. 83–113.
- ÖNNERFORS, A.: Die lateinische Literatur der Karolingerzeit. In: SEE, K. VON (Hrsg.): Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. Band 6: Europäisches Frühmittelalter. Wiesbaden 1985, S. 151–187.
- PAULSEN, F.: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. 2 Bände. Unveränderter photomechanischer Nachdruck der 3. Aufl. 1919. Berlin 1960.
- QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ERZIEHUNG. 5. verb. Aufl. Berlin (Ost) 1968.
- QUIRIN, H.: Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte. 3. vermehrte Aufl. Braunschweig 1964.
- REBLE, A.: Geschichte der Pädagogik. Frankfurt/Berlin/Wien <sup>12</sup>1981.
- ROEDER, P. M.: Gemeindeschule in Staatshand. Zur Schulpolitik des Preußischen Abgeordnetenhauses. In: HERRMANN, U. (Hrsg.): Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Sozialgeschichte der Schule im Übergang zur Industriegesellschaft. Weinheim/Basel 1977, S. 212–242.

- SCHILLER, H.: Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. Für Studierende und junge Lehrer höherer Lehranstalten. Leipzig <sup>2</sup>1891.
- SCHMIDT, K.: Geschichte der Pädagogik, dargestellt in weltgeschichtlicher Entwicklung und im organischen Zusammenhange mit dem Culturleben der Völker. 4 Bände. Dritte, vielf. verm. und verb. Aufl. von Dr. W. LANGE. 2. Band: Die Geschichte der Pädagogik von Christus bis zur Reformation. Cöthen 1874.
- SCHMITZ, H. J.: Das Volksschulwesen im Mittelalter. In: Frankfurter zeitgemaeße Broschüren, hrsg. von P. HAFFNER. Neue Folge Band II. Frankfurt 1881, S. 303–331.
- SCHNEIDER, K./VON BREMEN, E. (Bearb.): Das Volksschulwesen im Preußischen Staate in systematischer Zusammenstellung der auf seine innere Einrichtung und seine Rechtsverhältnisse, sowie auf seine Leitung und Beaufsichtigung bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Zugleich ein Auszug der durch das Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung von 1859–1885 mitgetheilten auf das Volksschulwesen bezüglichen und noch in Kraft stehenden Gesetze und Verordnungen. Band I: Die Stellung der Behörden und Beamten, die Ausbildung und die Stellung des Lehrers. Berlin 1886.
- SCHNEIDER, R.: Das Frankenreich. München/Wien 1982. (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, Band 5).
- SCHOELEN, E./HAERTEN, W.: Pädagogisches Gedankengut des christlichen Mittelalters. Paderborn 1956.
- SCHOELEN, E. (Hrsg.): Erziehung und Unterricht im Mittelalter. Ausgewählte pädagogische Quellentexte. 2. durchgesehene und erw. Aufl. (des vorigen Buches). Paderborn 1965.
- SCHÖNEBERG, H.: Schulen. Geschichte des Unterrichts von der Antike bis zur Neuesten Zeit. Frankfurt 1981.
- SCHREINER, K.: Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformationszeit. In: Zeitschrift für historische Forschung 11 (1984), S. 257–354.
- SCHUMANN, J. C. G.: Lehrbuch der Pädagogik. Erster Theil. Einleitung in die Pädagogik und Grundlage für den Unterricht in der Geschichte der Pädagogik mit Musterstücken aus den pädagogischen Meisterwerken der verschiedenen Zeiten. Hannover <sup>3</sup>1876.
- SCHUMANN, J. C. G.: Lehrbuch der Pädagogik. Erster Theil. Einleitung und Geschichte der Pädagogik mit Musterstücken aus den pädagogischen Meisterwerken der verschiedenen Zeiten. 9. verb. und verm. Aufl. Hannover 1891.
- STEIN, L. VON: Die Verwaltungslehre. Sechster Theil. Die Innere Verwaltung. Zweites Hauptgebiet. Das Bildungswesen. Zweiter Theil. Das Bildungswesen des Mittelalters. Scholastik, Universitäten, Humanismus. 2. Aufl. Stuttgart 1883 (ND Aalen 1962).
- STÖCKL, A.: Lehrbuch der Geschichte der Pädagogik. Mainz 1876.
- SZÖVERFFY, J.: Weltliche Dichtungen des lateinischen Mittelalters. Ein Handbuch. Band I: Von den Anfängen bis zum Ende der Karolingerzeit. Berlin 1970.
- TOISCHER, W.: Geschichte der Pädagogik. 2. verb. Aufl. München 1912.
- WALAFRIED STRABOS Studien und die Studieneinrichtung im Kloster Reichenau. In: Freiburger Katholisches Kirchenblatt 8 (1864), S. 91–92, S. 99–101, S. 107–109, S. 114–116.
- WATTENBACH, W.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Berlin 1858.
- WEIMER, H.: Geschichte der Pädagogik. 18. vollst. neu bearb. Aufl. von W. SCHÖLER. Berlin/New York 1976.
- WENIGER, E.: Das deutsche Bildungswesen im frühen Mittelalter. In: Historische Vierteljahresschrift 30 (1935), S. 446–492.
- WIE MAN VOR TAUSEND JAHREN LEHRTE UND LERNT. In: Der Katholik, eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung. Redigirt von Dr. J. B. HEINRICH und C. MOUSANG. 37. Jahrgang = Neue Folge 16. Band. Mainz 1857, S. 314–334.

WÜHR, W.: Das abendländische Bildungswesen im Mittelalter. München 1950.

ZIEGLER, T.: Geschichte der Pädagogik. Mit besonderer Rücksicht auf das höhere Unterrichtswesen. München <sup>2</sup>1904. (Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen hrsg. von A. BAUMEISTER, 1. Band, 1. Abteilung).

#### *Abstract*

WALAHFRID STRABO'S "Diary" in the History of Pedagogics – Traditionalizing and Didacticism vs. Research

Traditional German "histories of pedagogics" are characterized by a tendency towards didacticism and traditionalizing. The history of the reception of an allegedly authentic source from the ninth century illustrates the difficulties which may arise out of this tendency as regards our knowledge of instruction and education in the Middle Ages. A comparison of accounts given in "histories of pedagogics" with results obtained by historical research undertaken in other disciplines reveals flaws in basic research techniques (e. g. criticism of sources) and ensuing inaccuracies and errors as regards the contents of these histories. This analysis leads to a demand for an inquiry into the pre-modern history of education on the basis of the present theoretic and methodological standard of historical research.

#### *Anschrift des Autors:*

Dipl. Päd. Klaus-Peter Horn, Mühlgasse 8–12, 6000 Frankfurt/Main 90